



## Wildkräuter / Wildpflanzen

### Buschwindröschen (*Anemone nemorosa*)

**A**ls ich ein Kind war, war das Buschwindröschen eines der ersten Blümchen, die ich kannte, gehörte es auch zu den ersten, das sichtbar im Jahr in der Umgebung meiner Kindheit blühte. Diese kleine filigrane Blüte, die sich doch so deutlich vom dunklen Waldboden abhob, hatte es mir angetan. Obwohl ich die meisten Blumen, die mir gefielen für die Vase im heimischen Wohnzimmer pflückte, wusste ich intuitiv, dass es bei dieser Pflanze keinen Sinn hatte und ich ließ sie stehen. Tatsächlich hält sich die Blüte auch nicht lange, wenn sie abgepflückt ist, sondern verwelkt sehr schnell.

Die Anemone, wie sie noch heißt, gehört zur Familie der Hahnenfußgewächse. Zu dieser Familie zählen auch der Hahnenfuß, die Akelei, das Scharbockskraut, das Leberblümchen, die Küchenschelle und die Nieswurzen. Andere Bezeichnungen für das Buschwindröschen sind Augenblume, Augenwurz, Buschblume, Buschröslein, Buschveilchen, Geissblume, Giftblume, Heianemone, Hexenblume, Käsblümchen, Katzenblume, Kopfschmerzblume, Kuckucksblume, Merzenblume, Schlafhaube, Schneeblume, Speckblume, Waldhähnchen, Wasserhähnchen, Weiss Aprilenblum, Weiße Osterluzei. Bei den Engländern heißt sie Windflower oder Wood anemone und die Franzosen nennen sie Anémone de bois oder Paquette. Die botanische Bezeichnung *Anemone* kommt aus dem Griechischen *anemos* = Wind. Der Artnamen *nemorosa* bedeutet schattig, dichtbelaubt und bezieht sich auf den Standort in Laubwäldern. Der botanische Name hat also in etwa die gleiche Bedeutung wie der deutsche Name.

Wenn im zeitigen Frühjahr die Laubbäume im Wald noch keine Blätter tragen, ist die ideale Blütezeit für die Buschwindröschen. Dann bilden sie weiße Blütenteppiche und erfreuen das Auge mit ihrer Pracht. Es kommt noch genügend Licht auf den Boden, sodass die Blümchen ihre Schönheit entfalten können. Sie wachsen bevorzugt in Buchen- und Eichenwäldern auf feuchten lehmigen Böden und zählen zu den Licht- und Frostkeimern. Ihr Verbreitungsgebiet liegt hauptsächlich im kühl-gemäßigten Europa bis hin nach Asien. Sie gedeihen bis in Höhen von 2.000 m.

Buschwindröschen sind Halbstauden und erreichen Wuchshöhen bis zu 15-20 cm. Sie sind sehr gesellig und ausdauernd. Ihre Blütezeit reicht von März bis Ende April.

Pro Pflanze wächst nur eine Blüte an einem aufrechten, behaarten Stängel, der im unteren Drittel drei tief gezackte dunkelgrüne geweihartige Blätter besitzt. Aus der Vereinigung dieser drei Blätter entspringt der Blütenstiel, an dessen oberem Ende die Blüte steht. Die Blüten des Buschwindröschens besitzen zwischen sechs bis acht, selten zwölf weiße, mitunter auch rosarote Blütenblätter, die sternförmig angeordnet sind. Im Zentrum der Blüte befinden sich unzählige Staubblätter mit gelben Staubbeuteln. Die Blüten neigen sich der Sonne zu und schließen sich zur Nacht und bei Regen. Dann hängen sie ihren Kopf, wie kleine Glöckchen nach unten. Bei den Samen handelt es sich um kleine Nüsschen, die zusammen einen Fruchtstand bilden. An den Samen hängt ein Elaiosom. Es dient als Verbreitungshilfe, da die Ameisen die Samen der Anhäng-

sel wegen in den Bau tragen, welche sie ihrer Brut verfüttern oder selbst fressen. Die Samen werden nach dem Verzehr des Elaiosoms wieder aus dem Bau herausbefördert und somit verteilt. Eine weitere Unterstützung – vor allem, wenn es feucht ist – erhält das Buschwindröschen mit Hilfe der Wegschnecken, die die Samen fressen und verdaut wieder ausscheiden. Dank der Schnecken ist der Ausbreitungsradius sogar größer als durch die Ameisen. Diese Art der Ausbreitung hätte das Blümchen im Grunde genommen gar nicht nötig, da es sich unterirdisch durch Verzweigung der Wurzelstöcke ungeschlechtlich fortpflanzt. Die Rhizome sind auch noch die Vorratsbehälter für Nährstoffe. Nach der Blüte sind diese Gefäße leer und die Pflanze zieht ihre oberirdischen Teile zurück. Jetzt werden den Sommer über die Nährstoffe für das nächste Frühjahr gebildet. Der Wurzelstock schiebt sich ein kleines Stück vorwärts und bildet eine neue Knospe für das kommende Frühjahr aus, während am anderen Ende ein Stück Wurzel abstirbt. Das Rhizom hat eine gelbliche bis dunkelbraune Farbe und wächst waagrecht im Boden.

Das Buschwindröschen ist in allen Teilen leicht giftig. Es enthält Protoanemonin, das beim Trocknen seine schädliche Wirkung verliert und Alkaloide. Außerdem befinden sich in der Wurzel noch Saponine.

Bei der Berührung mit der Haut kann es zu Hautirritationen wie Juckreiz, Rötungen bis hin zu Blasenbildungen kommen. Vergiftungserscheinungen bei Einnahme sind Magen-Darmstörungen, Durchfall, Erbrechen, Schwindel und Nierenschäden. Es kann auch zu Lähmungserscheinungen kommen. Die Wahrscheinlichkeit einer unbeabsichtigten Einnahme ist jedoch sehr gering, da die Pflanzen unangenehm riechen und schlecht schmecken sollen.





Bei Berührung mit den Augen sollte der Saft sofort ausgewaschen werden. In der Pflanzenheilkunde findet heute das Buschwindröschen keine Anwendung mehr. Allenfalls in der Homöopathie wird es verordnet. Da es aber auch da als ein kleines Mittel gilt, kommt es selten zur Anwendung. Die Hauptanwendungen in der Homöopathie sind Frauenleiden, wie Ausfluss und Regelschmerzen oder ausbleibende Menstruation. In der Volksmedizin wurde die Pflanze gegen Bronchitis, Brustfellentzündungen und Gelenkschmerzen eingesetzt.

In Kamtschatka, einer russischen Halbinsel zwischen dem Beringmeer und dem Nordpazifik, wurde der Saft von frischen Buschwindröschen dazu verwendet, um Giftpfeile für die Jagd herzustellen. Die Pflanze wurde dazu verwendet, um böse Geister abzuwenden. Die ersten drei Blüten gesammelt, in ein rotes Tuch eingeschlagen und an einem schattigen Platz aufbewahrt, sollten bei dreitägigem Fieber helfen, wenn sie aufgelegt werden, berichtete Plinius. Andere Empfehlungen lauteten, man solle die ersten drei Blüten im Frühjahr verschlucken, um übers Jahr vor Fieber, Zahnschmerzen und anderen Beschwerden gefeit zu bleiben. Im Mittelalter glaubte man, dass man Hexen erkennen kann, wenn man die getrockneten Pflanzenteile raucht. In der römischen Mythologie verwandelte die Göttin Flora – die Frau des Windgottes Zephyr – ihre Widersacherin Anemona aus Eifersucht in ein Buschwindröschen, das seither schutzlos im zeitigen Frühjahr Wind und Wetter ausgesetzt ist. Das Buschwindröschen ist ein Symbol der Vergänglichkeit.

Cicely Mary Barker hat dem Buschwindröschen ein zauberhaftes Gedicht gewidmet:

Während das Menschevolk schlummert,  
erwacht im Stillen die Feenwelt.  
Sterne, dergleichen Hundert  
besprenkeln das weite Himmelszelt.  
Des Winters langer Schlaf  
ist vergangen wie die Nacht.  
Da springen Tagsterne auf,  
die Sonne grüssend erwacht.  
Glitzernd wie der Sterne Gesicht,  
versorgen den Wald mit strahlendem Licht.  
Es funkelt unzählbar gar weit und breit  
der Buschwindröschen weißes Kleid.

#### Für die Astrologen:

Die Anemone ist dem **Saturn** zugeordnet wegen der Giftwirkung und dem **Pluto** als Oktave zum Saturn.

Marie-Luise Stettler